

Gruppe Kommunikation
und
Datenverarbeitung



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 3
Sie möchten sich einen PC anschaffen	Seite 3
Allgemeine Fragen	Seite 5
Betriebssysteme	Seite 7
Das Internet	Seite 10
Software	Seite 11
Computerviren	Seite 13
Hilfe und Schulungsunterlagen	Seite 14
Fragen für Fortgeschrittene	Seite 14
Begriffserklärungen	Seite 17
Bitte Beachten/ Wichtiger Hinweis	Seite 35
Hilfreiche Internetadressen	Seite 35
Schlusswort	Seite 36

Einige Worte vorweg...

Der PC-Ratgeber wurde von den Mitgliedern der Gruppe Datenverarbeitung und Kommunikation der Interessenvertretung der Kontaktstudierenden erstellt, ist für PC- und Internet Anwender des Kontaktstudiums (ältere Studierende) gedacht und wird bei Bedarf weiter entwickelt. Der PC-Ratgeber erhebt keinen Anspruch auf umfassende Information.

Der PC und das Internet sind faszinierend und interessant und werden es für Sie auch bleiben, wenn Sie diese moderne Einrichtung als Werkzeug zur Erreichung fester Ziele benutzen, zum Kommunizieren mit anderen, um Antworten auf möglichst klar definierte Fragen zu erhalten.

Zugegeben, es wird immer schwieriger, beim Kauf eines neuen Computers die Übersicht zu behalten: Notebook oder PC. Hat der eine PC etwas, was ein anderer nicht hat? Benötige ich unbedingt die Ausstattung, entspricht sie meinen Anforderungen? Welcher PC ist günstiger oder wird er für die Arbeiten, die ich machen möchte einfach zu teuer?

Fragen über Fragen. Wir versuchen hier unsere Erfahrungen einzubringen und Ihnen ein paar Tipps zu geben.

Sie möchten sich einen neuen PC anschaffen.



Welche Anforderungen stelle ich an meinen neuen PC?

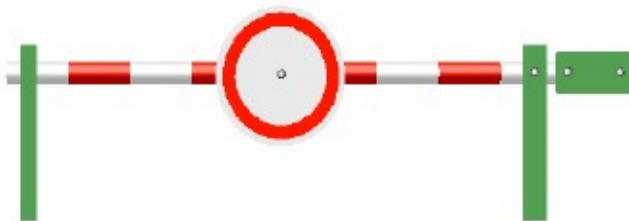
Diskutieren Sie rechtzeitig mit Ihren Verwandten und Freunden und versuchen Sie sich darüber klar zu werden, was der neue PC alles können soll. Ist er nur für die Aus- und Weiterbildung gedacht? Soll er

auch noch »Multimedia« können? Will ich ihn als Spiele-PC benutzen? Wollen wir Filme auf DVD, jetzt auch »Blue-Ray«, sehen?, Bilder an mein Fernsehgerät weiterleiten?

Es kommt nicht selten vor, dass ein Gerät angeschafft wird, das den oben genannten Anforderungen in keiner Weise entspricht.

Notebook oder Desktop-PC?

Müssen Sie nicht unbedingt mobil sein und z.B. im Zug arbeiten, empfehle wir Ihnen einen Desktop-PC. Auch wenn Sie zu Hause wenig Platz haben. Es gibt hier recht gute Lösungen für PC-Tische, die eine kompakte Unterbringung eines Desktop-PC erleichtern. Allgemein haben Notebooks weniger Leistung, sind ziemlich teuer und schlecht aufrüstbar, die Akkus sind noch immer anfällig, obwohl hier schon Verbesserungen erreicht wurden. Die Ersatzteile sind (nach Ablauf der Garantie) ziemlich teuer und können oft nicht oder nur mit Problemen ausgetauscht werden, Bildschirme sind ziemlich klein, die Tastatur ist nicht unbedingt etwas für Schreibwütige und der Mouseersatz (Touchpad) ist sehr gewöhnungsbedürftig. Aber alles ist Ansichtssache und hier ist Ihre Entscheidung gefragt.



Meine finanzielle "Rote Linie"

Als sinnvoll erweist es sich, eine Rote Linie bzw. Schmerzgrenze festzusetzen, die auch nicht überschritten werden sollte. Was darf mein neuer PC kosten?

Vergessen Sie hierbei nicht die Kosten für weitere Zusatzgeräte mit einzubeziehen (Drucker, Scanner etc.). Die Kosten für die Softwarepakete (Office mit Word, Excel, Powerpoint) sind nicht ohne und müssen unbedingt in die Kalkulation mit einbezogen werden.

Wir zeigen Ihnen noch im Anschluß eine günstige Alternative (siehe Seite 11).

Vergleich: PC-Preise meine Anforderungen

<http://www.pcwelt.de/preisvergleich/>

Allgemeine Fragen

Welche Ausrüstung (HARDWARE) benötige ich?

Schnelle Prozessoren (Stand 2010)

Notebook	PC
Intel Core i7, 7400M 1,73 GHz	Intel Core i7, 990X 3,47 GHz
Intel Core i5 430 M 2,27 GHz	Intel Core i5 2500K 3,30 GHz
Intel Core i3 350M 2,27 GHz	AMD Phenom II X6 1100T 3,30 GHz
Weitere Hardware	
	Bildschirm: 15", 17", 19", 20", 21"
	Brenner CD/DVD
	Drucker Farbe (Laser)
	Drucker Farbe (Tinte)
	Drucker s/w (Laser)
	DVD-Laufwerk ohne Brenner
	Festplatte, extern
	Handgelenkaufklage Tastatur + Maus
	Headset (Kopfhörer, Mikro)
	ISDN-Karte, intern
	ISDN-Adapter, extern
	Lautsprecher, extern, aktiv
	Maus, kabellos
	Modem
	Netzwerkkarte
	Netzwerkverteiler (HUB)

	Rohlinge CD-RW, Rohlinge DVD
	Scanner (normal), Scanner mit Einzug für elektron. Archiv
	Scanner-Aufsatz (für Negative, Dias)
	Schredder für CDs, DVDs
	Tastatur, kabellos
	TV-Karte
	USB-Schnittstellen (Anzahl)
	USB-Speicherstick
	USB-Verteiler (HUB)
	Videokarte
	Verlängerungskabel Drucker/Scanner

Welche SOFTWARE (Programme) brauche ich? _____

Sehr oft sind Softwareprodukte Teile des Betriebssystems bzw. schon vorinstalliert. Einige der unten aufgeführten Programme erhalten Sie häufig auch kostenlos im Internet. "Googeln" Sie einfach mal und suchen nach der entsprechenden Gratis-Software (siehe auch Seite 11). Lesen Sie die Test- bzw. Erfahrungsberichte zu der gesuchten Software in den verschiedenen Online-Foren.

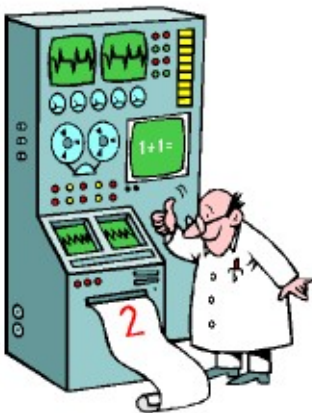
	HTML-Erstellung
	Tabellen-Kalkulation (z.B. Excel)
	Mietverwaltung
	OCR (Scan zu Text)
	PDF-Erstellung
	Präsentation
	Projektmanagement
	Bildbearbeitung

Reisekosten
Routenplaner
Schredder (sichere Dateivernichtung)
Service-Pack Betriebssystemhersteller
SMS (Text an Handy senden)
Statistik
Systempflege/Diagnose
Telefonauskunft
Termin-/Aufgabenplanung
Textverarbeitung
Vereinsverwaltung
Verschlüsselung von Daten
Videobearbeitung
Weitere Software:

BETRIEBSSYSTEME

Was ist ein Betriebssystem? _____

Das Betriebssystem ist ein Programm (Software), das für den Anwender (user) des Compu-



ters die grundlegenden Funktionen bereitstellt. Das Betriebssystem verwaltet die sog. Betriebsmittel (Datenspeicher, Ein- und Ausgabegeräte) und steuert die Arbeit bzw. Ausführung der Programme (Dienst- und Anwenderprogramme). Ebenso stellt ein Betriebssystem die wichtigen Funktionen bereit, die zum Ausführen von Anwenderprogrammen (Software) benötigt werden. D.h. es wird z.B. eine Verbindung zwischend der Hardware und der Software (Programmen) des Benutzers hergestellt. Ein Betriebssystem, oder

englisch, Operating System, besteht allgemein aus dem Kern, der zur Verwaltung der Hardware des Computers dient, als auch verschiedenen wichtigen Programmen, die dem Starten des Systems und der entsprechenden Konfiguration dienen. Betriebssysteme befinden sich auf allen Computern so z.B. als Echtzeitsysteme auf Prozessrechnern (Werkzeugmaschinen, Verkehrssteuerung), auf PCs und auf Mehrprozessorsystemen (Großrechnern). Laut DIN-Beschreibung DIN 44300 werden Betriebssysteme folgendermaßen definiert: Ein Betriebssystem ist ein Programm / Software, welches dem Nutzer eines Computers eine Oberfläche für die Arbeit an einem Computer zur Verfügung stellt.

Abschließend kann man sagen, dass die Arbeit an einem Computer nicht möglich ist, wenn kein Betriebssystem vorhanden ist. Der Bildschirm würde nach dem Einschalten des Computers dunkel bleiben.

Häufige Betriebssysteme

Das häufigste und bekannteste eingesetzte Betriebssystem auf Home-PCs (Desktop PCs) ist Windows der Firma Microsoft. Betriebssysteme wie Linux, Apple Macintosh und Unix (Solaris) werden dabei nur für ganz spezifische Aufgaben von speziell interessierten Anwendern oder Profis eingesetzt.

Versionen des Betriebssystems DOS / Windows von Microsoft

Systemname	Einführung	Systemmerkmale
MS-DOS (Disk Operating System)	1984	Keine grafische Benutzeroberfläche (nur Kommandozeile), ohne Mausunterstützung
WINDOWS 3.11	1992	Erste grafische Benutzeroberfläche, auf MS-DOS aufbauend, Mausunterstützung
Windows 95	1995	Erstes Windows-System für Endverbraucher (Consumer), noch auf MS-DOS-Funktionen basierend, minimale Internetunterstützung
Windows NT (New Technologie)	1996	32 Bit-System zur kommerziellen Anwendung (Business-Windows)
Windows 98	1998	Basiert noch teilweise auf MS-DOS Integrierte Internetexplorer 16 und 32 Bit-

		Technik
Windows 2000 (Millenium)	2000	Nachfolger von Windows NT 32 Bit Technik Gedacht für Business-Windows. Wird aber wegen der sehr guten Systemstabilität oft auch privat genutzt. hohe Systemstabilität.
Windows XP (Experience)	2001	Nachfolger von Windows 2000 und Millenium vereint „Business-“ und „Consumer-Windows“ in einem Betriebssystem, 32 Bit Technik. Hohe Systemstabilität Achtung! Hat Funktionen zum Transfer persönlicher Daten an Microsoft. Sehr gute grafische Darstellung, gute Unterstützung der neuen Internettechniken
Windows Vista	2007	Bereits 64 aber auch noch 32 Bit-Versionen Versionstrennung für Endverbraucher und Firmen erhältlich Grafische Darstellung noch aufwendiger als XP, leistungsstarke Hardware u.a. Grafikkarte wird vorausgesetzt.
Windows 7	2009	32 und 64 Bit-Versionen - angeblich stabiler als Windows Vista, ansonsten siehe Windows Vista

Siehe auch:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Betriebssystem>

Sie haben bereits einen PC und auch schon erste Erfahrungen gemacht.

Welche Windows Version läuft auf meinem Computer?

Sie können leicht herausfinden, welche Windows-Version auf Ihrem Rechner installiert ist: Beim Starten des PCs die Anzeige beobachten (notieren sie diese) oder

Mauszeiger auf Start, dann Einstellungen / Systemsteuerung dann System oder Sie drücken die Tastenkombination:



und Pause.



Das Internet

Insbesondere das Internet mit seinen auf viele Milliarden Webseiten angewachsenen Informationen stellt eine sehr wertvolle Ressource, aber auch eine große Herausforderung dar,

denn es besteht die Gefahr, sich bei der Suche im Netz zu verirren oder gar zu verlieren.

Die Ökonomie der Aufmerksamkeit zwingt uns jedoch, sich auf das Wesentliche zu beschränken.

Daher: Surfen ohne einen Zweck im Auge zu haben, wird Sie unzufrieden machen.

Eine kleiner Hinweis : Möchten Sie zunächst nur erste Schritte im Internet unternehmen, sich vorsichtig an diese für Sie vielleicht noch unbekannte und ein wenig suspekte Welt herantasten, dann sollten Sie hier innehalten und folgenden Hinweis annehmen: Es gibt eine kostenlose Broschüre (80 Seiten, Titel: Wegweiser durch die digitale Welt), die den Weg in das Internet für ältere Bürger erleichtert und nützliche Hinweise vermittelt. Sie können diese gut gemachte Broschüre kostenlos unter folgender Adresse bestellen:

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V.

Bonngasse 10

53111 Bonn

Tel.: 0228 / 24 99 93 – 0

Fax:: 0228 / 24 99 93 – 20

E-Mail: kontakt@bagso.de

Oder Sie gehen direkt auf die Homepage

Internet: http://www.bagso.de/technik_wegweiser.html

Auf der Startseite unter Publikationen, Publikation Nr. 20, (Wegweiser durch die Digitale Welt), können Sie entweder ein Bestellformular auf Ihren PC herunterladen bzw. ausdrucken und versenden oder Sie speichern die oben genannte Broschüre als PDF-Datei auf Ihrem PC (4,2MB).

Wie muss ich die Optionen für das Internet einstellen?

Die Internetoptionen in der Systemsteuerung sollten jedoch folgendermassen so eingestellt werden, dass Cookies - das sind auf Ihrem Rechner gespeicherte Informationen - zwar akzeptiert werden, aber nur von der ursprünglichen Web-Seite und nur so lange wie der Webbrowser eingeschaltet ist. Sperren Sie auf jeden Fall die Cookies, die von Drittanbietern, also nicht von der ursprünglich aufgerufenen Seite kommen, im Register Sicherheit sollte man auf jeden Fall die Standardeinstellungen vornehmen (Sicherheitsstufe mittelhoch). Unsignierte >Active X- Steuerelemente, werden nicht heruntergeladen.

Software

Wie kann ich Kosten sparen?

(Sehr gut, aber auch nicht gerade billig: Microsoft-Office Professional 2010 ca. EUR 500 – 600)

Die Bestandteile eines Office-Programmpaketes (MS Office XP 2002)

MS Word XP (Textverarbeitung)

MS Excel XP (Tabellenkalkulation)

MS Access XP (Datenbank)

MS Outlook XP (e-mail)

MS PowerPoint XP (Präsentationsprogramm)

<http://www.microsoft.com/de-de/default.aspx>

Eine Alternative zum Microsoft-Office Programmpaket bietet Open-Office. Hierbei handelt es sich um eine freie Bürosoftware, die alle Komponenten des Microsoft-Office-Paketes abdeckt. Sie erhalten eine Textverarbeitung (Writer), einen Formeleditor (Math), ein Tabellenkalkulationsprogramm (Calc), ein Zeichenprogramm (Draw), ein Präsentationsprogramm (Impress) und ein Datenbankmodul. Sie können einzelne Komponenten installieren oder

das gesamte Programmpaket. Genügend Speicherplatz auf der Festplatte vorausgesetzt.

Vorabinformation: <http://de.wikipedia.org/wiki/OpenOffice.org>

Die Hauptseite (deutsch): <http://www.openoffice.org/de/> Für ein gutes Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop der Firma Adobe muss man schon gut 1000 Euro hinlegen (Photoshop CS5 Extended, ca. 1.400 EUR). Eine Alternative bietet u.a. das kostenlose Bildbearbeitungsprogramm Gimp www.gimp.org (Hauptseite in Englisch). Etwas gewöhnungsbedürftig ist das Programm schon, da es die Windowskonventionen nicht so korrekt einhält. Aber wer schon einmal mit Bildbearbeitungsprogrammen wie Photopaint, Photoshop o.ä. hantiert hat findet sich schnell zurecht. Umfangreiche Filter, Werkzeuge für Farbänderungen, Online-Hilfen und ein nachladbares Handbuch machen das Programm für Hobby-Fotografen, die sich mit digitaler Fotografie befassen, zu einen richtigen Knüller. Eine nähere Beschreibung erhalten Sie unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/GIMP> Kurse: siehe auch Angebote der AWW.

Für DTP-Arbeiten (DTP=Desktop-Publishing) also zum erstellen von Layouts, gibt es ebenfalls ein kostenloses Programm und ist mit Pagemaker vergleichbar. Es gilt auch hier: Gewöhnungsbedürftig aber sehr umfangreich in seinen Funktionen. Unter Wikipedia erhalten Sie einen ersten Überblick über die Arbeitsweise des Programms. Von der Wiki-Seite kommen sie dann auch auf die Webseite von Scribus:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Scribus>

<http://www.scribus.net/canvas/Scribus>

Thema Computer-Viren:



Muss ich mich vor Viren fürchten?

Grundsätzlich Ja! Denn im Computeralltag lauern einige, die es auf Ihre Daten abgesehen haben. Das kann eine zufällige Viren- oder Trojaner-Infizierung, aber auch ein gezielter oder zufälliger Angriff aus dem Internet sein. Selbst ein übler Computerabsturz kann unwiderruflichen Datenverlust mit sich bringen. Sie können allerdings einiges zur Sicherheit beitragen und viele Risiken im Vorfeld minimieren. Sie sollten daher folgendes beachten:

Gegen die Vielzahl von Viren schützen zuverlässig nur ein Antiviren-Programm und eine Firewall, die regelmäßig durch ein Update aktualisiert werden. Windows XP Servicepack 2 enthält gegenüber älteren Windows-Versionen bereits eine Firewall. Damit können Sie Ihren PC und, falls vorhanden, Ihr internes Netzwerk vor unerwünschten Besuchern abschotten.

Ein Antivirenprogramm kann kostenlos über das Internet heruntergeladen werden über:

>Avira AntiVir PersonalEdition Classic<

<http://www.free-av.de>

E-mails, die unverlangt an Sie geschickt werden, könnten einen Virus enthalten. Achten Sie schon auf kleine Unstimmigkeiten im Absender oder Betreff. Öffnen Sie niemals angehängte Dateien einer E-mail, deren Absender Sie nicht kennen. Am besten löschen Sie diese E-mails sofort, ohne sie zu lesen. Wenn Sie diese Mails als Spam deklarieren, helfen Sie auch anderen, diese gefährliche Unsitte der Spam-Mails einzudämmen.

Zur Benutzung der Suchanbieter noch ein Tipp, der Sie schneller zum Ziel führt: Benut-

zen Sie Google und geben dort möglichst präzise Suchbegriffe an. Es können auch mehrere, durch Leerzeichen getrennte, eingegeben werden.

Eine Fülle von Informationen zum Thema Internet-Sicherheit erhalten Sie auch über die Internet-Adresse:<http://www.bsi-fuer-buerger.de/>

des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik.

Die Beiträge zu den einzelnen Themen lassen sich ausdrucken oder herunterladen, um sie in aller Ruhe off-line, d.h. nach Trennung vom Internet zu studieren.

Wer hilft mir bei der Installation der Komponenten und bei Problemen?



Für die Nutzung des Internets und der Standardprogramme zur Textverarbeitung, Tabellenkalkulation empfehlen wir dem Anfänger den Besuch der EDV-Kurse des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene. Frau Pauls von der AWW kann Sie telefonisch oder in den Sprechstunden beraten. Näheres können Sie dem blauen Veranstaltungsprogramm der AWW entnehmen.

Zum Üben und Arbeiten steht Ihnen als Kontaktstudierendem das Internet-Café des Informatikums an bestimmten Wochentagen zur Verfügung.

Schulungsunterlagen

Unter dem folgenden Link: <http://www.ityco.de/unterrichtsmaterial/edv.htm>, haben Sie die Möglichkeit interessante Schulungsunterlagen, die für Sie sehr hilfreich sein können, herunterzuladen. Im Gastbereich gibt es freie Schulungsunterlagen, die Sie zu Ihrer eigenen Verwendung ausdrucken und abheften können.

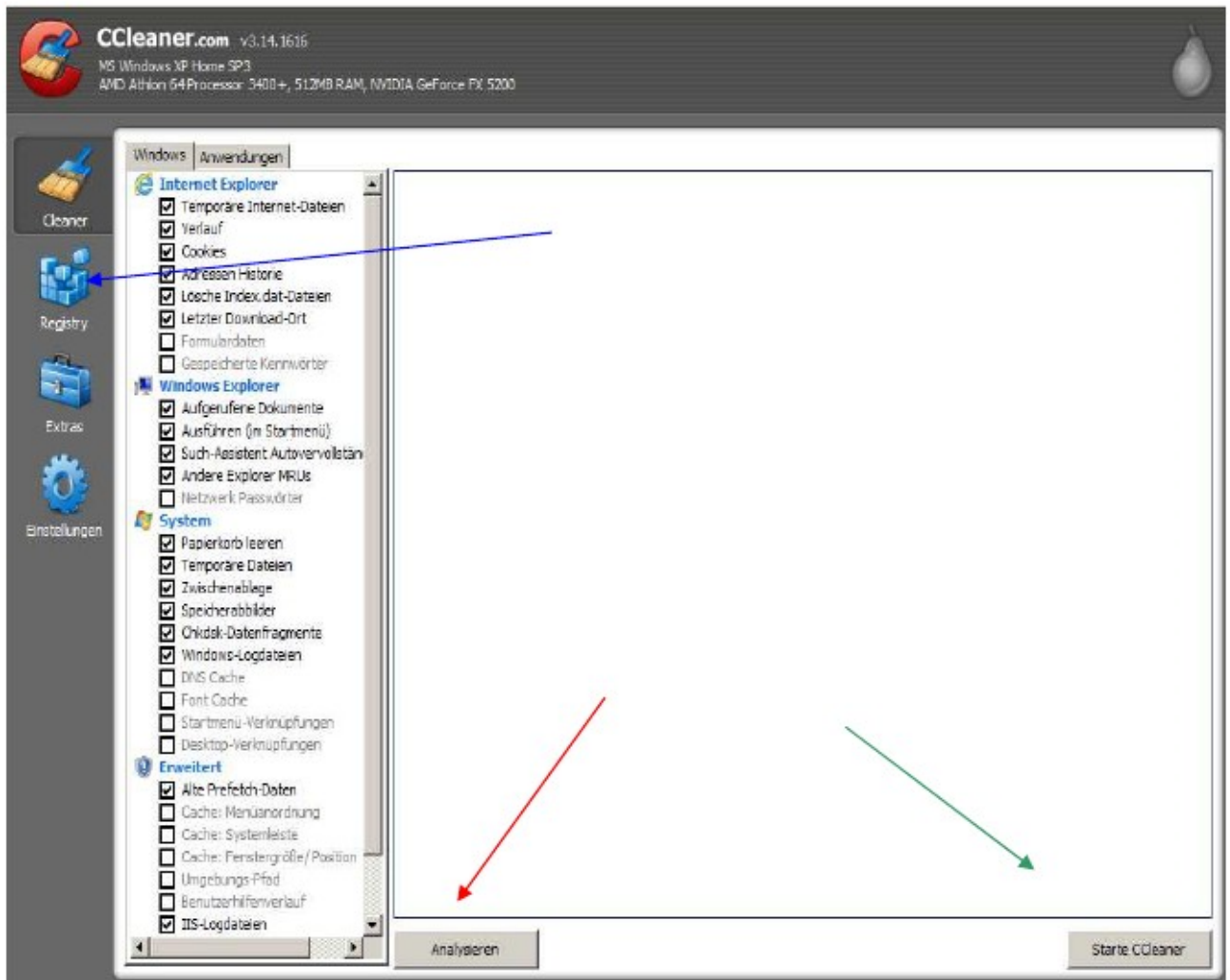
Fragen die sich Fortgeschrittenen stellen:

Wenn Sie im Internet unterwegs sind, kommt es vor, dass Sie öfters Dateien (Programme, Bilder, usw.) auf den PC herunterladen. Unabhängig von den Dateien, die Sie herunter-

tergeladen haben und unabhängig von Ihrem Surfverhalten hinterlassen Sie Spuren. Nicht nur im Internet sondern auch auf Ihrem PC, z.B. Cookies. Das sind Datenbankeinträge oder Verzeichniseinträge zum Informationsaustausch bzw. spezielle Browser-Cookies (HTTP-Cookies). Ebenso werden temporäre Internet-Dateien hinterlegt, Verlaufsanzeigen und Adressen-Historien. Da diese Daten sich in unterschiedlichen Verzeichnissen ansammeln, ist es mühselig und umständlich diese Daten regelmäßig zu löschen. Was man aber trotzdem machen sollte. Denn die Folge ist, das sich auf Ihrem PC mit der Zeit ziemlich viel Datenschrott ansammelt und in der Konsequenz immer langsamer wird. Wie kann ich also unproblematisch Ordnung auf meinem PC, d.h. auf meiner Festplatte halten? Ein kostenlose Hilfe bietet das Programm Ccleaner von der Firma Piriform.

<http://www.piriform.com>

Wenn Sie dieses Programm auf den PC installiert haben zeigt sich nach dem Start dieses Fenster:



Klicken Sie auf Analysieren (Roter Pfeil), zeigt das Programm an wie viel Speicherplatz freigeräumt wird. Danach klicken Sie auf Starte CCleaner (grüner Pfeil). Das Programm löscht die entsprechenden Dateien und gibt den Speicherplatz frei. Danach klicken Sie auf Registry (blauer Pfeil) und Sie können Fehler in der Registry, z.B. ungenutzte Dateiendungen, analysieren und beheben. Danach sollte Ihr PC merklich schneller arbeiten.

Ein weiteres hilfreiches Tool (Werkzeug) für die Systemstabilität sind die TuneUp Utilities (Tuneup Distribution). Sie können in diesem Programmpaket für Ihren PC verschiedene Anwendungen starten, die zur Leistungssteigerung Ihres PCs beitragen: Speicherplatz gewinnen, Systemwarten, Windows anpassen, Automatische Defragmentierung einrichten, Surfen und Downloads beschleunigen, unnötige automatische Programmstarts verhindern, Defekte in der Registry beheben usw. Schauen Sie einmal auf die Webseite:

<http://www.tuneup.de/> Dieses Programm ist nicht kostenfrei, aber die Ausgaben für die

Vollversion von EUR 39,95 lohnen sich. Sie können dieses Programm 15 Tage kostenlos testen. Ältere Versionen erhalten Sie im Handel als Sonderangebote schon für 9,99 EUR (z.B. Deutsche Post-Shop).

Begriffserklärungen

Account

Mit Account wird ein Zugang zu einem Dienst bezeichnet. Dies geschieht oft auch gegen Bezahlung. Ein Account besteht in der Regel aus einer Kombination aus Username, bzw. auch Login-Name und einem Passwort und ist meist nur für eine speziell (authorisierte) Person bestimmt.

Dienste die mit Accounts arbeiten wären z.B. E-Mail, News-Server, passwortgeschützte Homepages. Auch unter diesen Diensten gibt es natürlich kostenlose bzw. passwortfreie Varianten, die einen Zugang erlauben, ohne dass man Daten eintragen muss. Häufig liegt hier im Hintergrund aber ein Standard-Account vor.

Acrobat

Programmpaket der Firma Adobe, mit dessen Hilfe Dokumente beliebiger Art gestaltet und plattformübergreifend elektronisch veröffentlicht werden können, dabei wird das ursprüngliche Aussehen erhalten. Zum Erstellen der Dokumente wird der Acrobat Distiller benötigt und zum Lesen der Acrobat Reader, der kostenlos bei Adobe heruntergeladen werden kann. <http://www.adobe.com/de/products/acrobat/readstep2.html>

Asset-Manager

Programm, welches das Inventar in einem digitalisierten Verzeichnis oder einer Datenbank verwaltet.

Blended Learning

„gemischtes Lernen“: Mischung von Präsenzlehre und Lernprozessen am Computer und über das Internet.

Blogs

siehe Weblogs

Bluetooth

Bluetooth ist der Standard für eine Funktechnologie mit der sich Daten und Sprache über eine Distanz von bis zu 10 Metern übertragen lassen. Diese Funktechnologie wurde entwickelt , um die zahlreichen Kabelverbindungen zwischen Computern, Peripheriegeräten sowie Geräten der Unterhaltungselektronik überflüssig zu machen.

Darüber hinaus findet der Kurzstreckenfunk auch bei diversen Freisprecheinrichtungen Verwendung.

Browsen

abgeleitet aus „to browse“: „abgrasen“, aber auch „blättern, schmökern, sich umsehen“.

Bezeichnet das Durchblättern und Durchsuchen von Webseiten.

Browser

Software, die den HTML-Code in Dateien verarbeitet, zu Webseiten formatiert und für

den Endbenutzer anzeigt. Einige Browser ermöglichen es Benutzern auch, E-Mail-Nachrichten zu senden und zu empfangen, Newsgroups zu lesen und in Webdokumenten eingebettete Audio- oder Videodateien wiederzugeben. Z.B. Internetexplorer, Firefox, Opera

CBT

Computer-based training: Lehre oder Unterricht, der mit Hilfe des Computers durchgeführt wird.

CD-R

Beschreibbare CD. Daten können zu verschiedenen Zeitpunkten auf die CD kopiert werden. Die Dateiinhalte können nicht gelöscht oder überschrieben werden, der Zugang jedoch gesperrt werden.

CD-RW

Wieder beschreibbare CD. Daten können zu verschiedenen Zeitpunkten auf die CD kopiert und gelöscht werden.

Defragmentierung

Das Neuschreiben von Teilen einer Datei in fortlaufende Sektoren auf einer Festplatte, um die Zugriffs- und Suchgeschwindigkeit zu erhöhen. Wenn Dateien aktualisiert werden, neigt der Computer dazu, diese Aktualisierungen in dem größten zusammenhängenden Speicherplatz auf der Festplatte zu speichern. Dieser befindet sich jedoch oft in einem anderen Sektor als die anderen Teile der Datei. Wenn Dateien so zerstückelt sind, muss der Computer die Festplatte bei jedem Öffnen der Datei durchsuchen, um alle Teile der Datei zu finden. Dies beeinträchtigt die Antwortzeit. Siehe auch:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Defragmentierung>

Chat

engl. für „unterhalten, plaudern“: schriftliche Kommunikationsform im Internet, bei der mehrere Teilnehmer zeitgleich über die Tastatur miteinander kommunizieren können. Im Gegensatz dazu bezeichnet Post und posten eine nicht gleichzeitig ablaufende schriftliche Kommunikation.

Client-Computer

Computer des Endnutzers in einem Netzwerk.

Client/Server-Prinzip

Client/Server-Prinzip ist Arbeitsteilung für Programme. Im Internet: bei der Webseiten-

programmierung wird so HTML und PHP verwendet (ein Teil wird auf dem Server, ein Teil auf dem Browser/PC/Client "erledigt/ausgeführt"). Beispiel Google-Seite. Man gibt eine Frage ein, der Server sucht die Antwort, schickt sie dem Client (mein PC), der die Antwort in HTML-Sprache anzeigt.

Cluster dt.: "Gruppierung"

Ein aus mehreren Sektoren bestehender Bereich, den ein Betriebssystem wie MS-DOS als kleinste unteilbare logische Einheit für die Speicherung von Dateien auf einem magnetischen Datenträger behandelt.

Gruppe von Prozessoren, Festplatten und Computern (Workstations).

CMS

Content Management System: Software zur Verwaltung und zur Publikation von Dokumenten und Bildern im Internet

Dateiformate

Grafikdateiformate

BMP, TIFF, JPEG und Co. Was verbirgt sich dahinter, wozu benötigt man diese Dateien?

<http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Grafikdateiformat-GR-graphic-format.html>

Pixel/Rastergrafikformate (Bitmaps)

Was sind Bitmaps?

Bitmaps oder Bitmapformate sind pixelorientierte Grafikformate. Wer schon einmal versucht hat, mit einem dicken Filzschreiber durch das Aneinandersetzen vieler Punkte ein Bild aufzubauen, der weiß im Prinzip, wie ein Bitmap aufgebaut ist. Denn bei Bitmaps wird die komplette Zeichnung aus lauter kleinen Bildpunkten aufgebaut. Das dargestellte Grafikobjekt besteht also aus lauter kleinen Rechtecken, die neben- und übereinander angeordnet sind. Diese Rechtecke oder Bildpunkte bezeichnet man in der Fachsprache als Pixel. Je nachdem, ob die Pixel als schwarze, graufarbige oder bunte Bildpunkte vorliegen, unterscheidet man zwischen Monochrom-, Graustufen- und Farb-Bitmaps. Farb-Bitmaps können bis zu 16,7 Mio Farben enthalten und erreichen damit Fotoqualität. Einen Nachteil haben die Bitmaps allerdings, sie lassen sich nur bedingt bearbeiten. Skalieren oder dehnen bzw. stauchen Sie ein Bitmap, wird die Größe eines jeden Pixels verändert. Daher kommt es speziell beim Vergrößern und Dehnen irgendwann zu den berühmten „Treppeneffekten“. Als Treppeneffekt bezeichnet man das Phänomen, dass Sie die Form einer Linie z.B. einer Kurve durch starke Vergrößerung als Abfolge lauter klei-

ner, versetzt angeordneter Quadrate sehen. Da dieser Effekt insbesondere durch Vergrößerung oder Dehnen hervorgerufen wird, ist es also in dem Fall, dass man die Endgröße des importierten Bitmaps nur schätzen kann, immer besser, ein Bitmap größer als benötigt einzufügen und es anschließend zu verkleinern.

BMP:

Das Kürzel BMP steht für Bitmap und ist ein zweidimensionales Dateiformat. Es dient zur verlustfreien Speicherung einer Rastergrafik. Diese Format hat einen einfachen Dateiaufbau und vereinfacht deshalb das Einlesen und Speichern. Es ist das Standardformat unter Windows und damit weit verbreitet. Die Dateierweiterung lautet *.bmp. Der Nachteil dieses Formates ist, dass es einen ziemlich hohen Speicherbedarf hat. Weitere Informationen siehe Internet unter:

<http://www.itwissen.info/uebersicht/lexikon/Dateiformate.html?page=1>

JPEG:

Ist die Abkürzung für "joint photographic expert group". Das Expertengremium erarbeitet seit 1988 international gültige Standards auf ISO und ITU-Basis für JPEG und JBIG. Der offizielle Titel dieses Gremiums lautet ISO/IEC JTC1 SC29 Working Group 1.

Das Bildformat bietet ähnliche Merkmale wie GIF-Bilder, kann aber bis zu 16,7 Mio. Farben darstellen und unterliegt keinen Copyright-Merkmalen. Die JPEG-Kompression beschränkt sich nicht auf das Packen von Daten nach den üblichen Algorithmen, sondern beinhaltet raffinierte Verfahren, die selektiv einzelne Bildinformationen löschen, was bei sehr hohen Kompressionen zu störenden, rechteckig-verschachtelten Bildflecken - sogenannten "Artefakten" - führen kann. Die Kompressionsrate ist in der Regel einstellbar.

Weitere Informationen siehe Internet unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/JPEG>

PCX: Grafikformat, definiert von der Firma ZSoft.

Es existiert in mehreren Versionen (z.Z. 0 bis 5), die sich vor allem durch die Farbtiefe unterscheiden (Version 0: 1 Bit pro Pixel, Version 5: 1 bis 24 Bit pro Pixel).

Ältere Grafikprogramme können die neueren Versionen nicht verarbeiten, neuere Programme aber die früheren Versionen. Weitere Informationen siehe Internet unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/PCX>

PNG:

Die Abkürzung PNG, steht für den Ausdruck portierbare Netzwerkgrafiken, engl. Portable Network Graphics. Damit wird ein Dateiformat beschrieben, das für Rastergrafiken zur Anwendung kommt. Dieses Format wurde als Nachfolgeformat des älteren GIF Formates (bis 2004) entwickelt. PNG ist nicht so komplex und umfangreich wie das TIFF-Format und die Dateien werden verlustfrei komprimiert abgespeichert (im Gegensatz zu JPEG). PNG Bilder werden u.U. bei einigen Programmen nicht vollwertig abgespeichert.

<http://de.wikipedia.org/wiki/PNG>

Tiff: Tagged Image File Format.

Es dient zur Speicherung von Bilddaten und ist neben PDF und EPS ein wichtiges Format zum Austausch von Daten in der Druckvorstufe. Tiff ist weit verbreitet und existiert in vielen Variationen (z.B. unkomprimiert oder nach verschiedenen Verfahren komprimiert). Es wird auch bei der Fax-Übertragung benutzt (Gruppe 3 und 4). Die Farbtiefe liegt zwischen 1 und 24 Bit pro Pixel. Weitere Informationen siehe Internet unter:

http://de.wikipedia.org/wiki/Tagged_Image_File_Format

Vektorgrafiken:

Im Gegensatz zu den Bitmaps, bei denen ein Objekt aus einzelnen Bildpunkten aufgebaut ist, werden die Objekte bei der Vektorgrafik durch mathematische Vektoren erstellt. Das bedeutet, dass ein Grafikobjekt, z. B. ein einfaches Rechteck, nicht aus Bildpunkten aufgebaut wird, sondern anhand seiner mathematischen Formel definiert ist. Dadurch haben die Vektorgrafiken gegenüber den Bitmaps einen klaren Vorteil, sie lassen sich ohne Qualitätsverlust skalieren, dehnen oder stauchen.

Vorteile: Ideal zur Speicherung von Bildern, die entweder linienbasierte Information enthalten oder die Elemente enthalten, die leicht in linienbasierte Information zu überführen sind (z.B. Text). Leicht skalierbar und manipulierbar. Meist einfach in andere Vektor- oder Rasterformate wandelbar.

Nachteile: Nicht geeignet zur Speicherung von extrem komplexen Bildern, z.B. Photographien mit pixelweise wechselnden Farben. Das Erscheinungsbild kann stark von der Anwendung abhängen, mit der die Vektordatei eingelesen wird. Identische Vektordaten werden leider nicht immer identisch interpretiert. Die Ausgabequalität ist nur optimal bei Vektorausgabegeräten wie z.B. Plotter, bzw. postscriptfähige Drucker.

CDR:

Aus dem Grafikprogramm CorelDraw können weitere Grafikformate (z.B. EPS, Adobe Illustrator) exportiert werden. Die Lieferung einer CDR-Datei ist dann interessant, wenn die Grafik weiterbearbeitet werden soll; ggf. müssen die verwendeten Schriftarten mitgeliefert oder in Zeichenwege umgewandelt werden. Weitere Informationen siehe Internet unter:

<http://www.corel.com/servlet/Satellite/de/de/Content/1150905725000>

EPS: (Encapsulated PostScript)

Standard-Grafikformat im Print-Bereich. Für den Seitenaufbau in einem Layoutprogramm verwenden Werbeagenturen oder Druckereien die Grafiken als EPS-Datei. Diese werden entweder im CMYK-Modus benötigt (wenn im Vierfarbensatz gedruckt wird) oder mit definierten Sonderfarben (Pantonefarben). Weitere Informationen siehe Internet unter:

http://de.wikipedia.org/wiki/Encapsulated_PostScript

Domain

„Gebiet“: Zur besseren Orientierung im WWW ist jede Webseite einem Gebiet zugeordnet und hat eine entsprechende Domain-Bezeichnung z.B.: (.de, .com, .org), die Rückschlüsse auf den Charakter der Seite zulässt. Verschiedene Firmen haben in einer Domain URL-Namen erworben, die sie weiterverkaufen.

DSL

Digital Subscriber Line: Ein Typ von Hochgeschwindigkeits-Internetverbindung, der Standard-Telefonleitungen verwendet. Dieser Typ wird auch als Breitbandverbindung bezeichnet. Für den Nutzer ist der Einstieg in die Breitbandkommunikation vergleichsweise einfach. Es sind lediglich die DSL-Hardware, bestehend aus DSL-Modem und Splitter zu installieren, der Computer anzuschließen und zu konfigurieren. Als Standard bei der DSL-Übertragungsgeschwindigkeit gilt gegenwärtig die preisgünstige Variante DSL 20002000 (32x schneller als ISDN), die für flottes Surfen im Internet völlig ausreicht.

Siehe auch unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/DSL>

DVD

Digital Versatile Disc: Eine Art der Speichertechnologie auf der Basis optischer Laufwerke. Eine DVD sieht aus wie eine CD-ROM, kann jedoch größere Datenmengen speichern. DVDs werden häufig dazu verwendet, Filme in voller Länge sowie andere Multi-

medieninhalte zu speichern, die sehr viel Speicherplatz benötigen.

xtranet

Ein Netzwerk im WWW, das nur für eine beschränkte Auswahl von Personen freigeschaltet wird und von Personen innerhalb einer Organisation und eingeladenen Personen von außen unter Verwendung von Login und Passwort genutzt wird.

Forum

Kommunikationsplattform im WWW, oft implementiert in eine Webseite, welche die Möglichkeit bietet, in Form von schriftlichen Beiträgen zu verschiedenen Themen in Austausch mit anderen Interessenten zu treten. Im Unterschied zum Chat handelt es sich hier um nicht gleichzeitige (d. h. asynchrone) Kommunikation.

Gigabyte

Gigabyte (GB)	10^9 Byte = 1.000.000.000 Byte
---------------	----------------------------------

GUI

Graphical user interface: Softwarehersteller wie Microsoft oder Macintosh haben die Oberfläche ihrer Programme mit graphischen Symbolen (Icons) versehen und in bestimmter Weise gestaltet, um den Umgang für den Benutzer zu erleichtern. Analog wird die Oberfläche von Seiten im Internet nach ähnlichen Gesichtspunkten gestaltet.

Heimnetzwerk

In einem Heimnetzwerk können verschiedene Geräte miteinander per Kabel oder kabellos verbunden werden. Eine besonders attraktive Möglichkeit stellt die kabellose Verbindung per WLAN dar. Hierbei stellt ein Router über Funk den Kontakt zu allen WLAN-fähigen Geräten her.

Dies können beispielsweise sein: Drucker, PCs, Notebooks, Tablets, Smartphones, HiFi-Anlagen, Blu-Ray- oder DVD Player sowie weitere Multimediageräte.

Ein eigenes Heimnetzwerk richtet man bei WLAN-fähigen Geräten in drei Schritten ein:

1. Arbeitsgruppen festlegen
2. Drucker und andere Geräte freigeben
3. Ordner, Dokumente, Bilder, Videos und Musik freigeben

Ein mit WLAN Unterstützung ausgestatteter Router sorgt zudem im Heimnetzwerk für einen gemeinsamen Internetzugriff per PC, Notebook, Tablet oder Smartphone

Wie legt man nun eine eigene Arbeitsgruppe im Heimnetzwerk an?

Konfigurieren Sie Ihr Netzwerk über das Netzwerk- und Freigabecenter unter Windows 7 und Vista bzw. über Netzwerkverbindungen unter Windows XP aus der Systemsteuerung.

Standardmäßig verwendet Windows bei Heimnetzwerken den Namen "Arbeitsgruppe" und ordnet Alle PCs und Notebooks dieser Gruppe zu. Nun können die vernetzten Computer beispielsweise auf einen sogenannten "freigegebenen" Drucker zugreifen.

Host

„Gastgeber“: Großrechner, die innerhalb eines Netzwerks, also auch im Internet, verschiedene Dienste zur Verfügung stellen. Sie dienen u.a. als *http-Server*, die das Hypertext Transfer Protocol bereitstellen, auf dem das WWW basiert.

HTML

Hypertext Markup Language: Eine einfache Auszeichnungssprache, die für das Erstellen von Hypertextdokumenten verwendet wird, die von einer Plattform auf eine andere übertragen werden können. Bei HTML-Dateien handelt es sich um einfache ASCII-Textdateien mit eingebetteten Codes (durch Auszeichnungstags angezeigt), die Formatierungen und Hypertextverknüpfungen kennzeichnen.

Hyperlink

siehe Link auch: <http://www.vokabularium.de/h/hyperlink.html>

Hypertext

Text, der mit Hilfe von HTML erstellt wurde und sich im Gegensatz zu normalem Fließtext durch Querverweise in Form von Hyperlinks auszeichnet.

Intranet

Ein Netzwerk im WWW, das nur von Personen innerhalb einer Organisation benutzt werden kann.

IP

Abkürzung für Internet Protocol: Übertragungsprotokoll, das der Fragmentierung und Adressierung von Daten dient und diese vom Sender zum Empfänger übermittelt.

IP-Adresse

Jeder an ein Netzwerk angeschlossene Computer verfügt über eine eindeutige IP-Adresse, über die er innerhalb des Netzwerks identifiziert wird. Diese Adresse liegt in Zahlenform vor: z.B. 192.168.254.34. An der Oberfläche wird normalerweise Klartext verwendet, beispielsweise Domainnamen ? Domain.

ISDN

Integrated Services Digital Network: Eine digitale Telefonleitung, die verwendet wird, um eine höhere Bandbreite zu bieten. ISDN steht in der Regel in zwei Formen zur Verfügung: BRI (Basic Rate Interface) besteht aus 2 B-Kanälen mit einer Rate von 64Kilobit pro Sekunde (Kbit/s) und einem D-Kanal mit einer Rate von 16Kbit/s.

PRI (Primary Rate Interface) besteht aus 23 B-Kanälen mit einer Rate von 64Kbit/s und einem

D-Kanal mit einer Rate von 64Kbit/s. Eine ISDN-Leitung muss von einer Telefongesellschaft sowohl auf Anruferseite als auch auf der Gegenseite installiert worden sein.

Internet

Ein weltweites Computernetzwerk. Wenn Sie Zugang zum Internet haben, können Sie Informationen aus Millionen von Quellen abrufen, z. B. von Bildungseinrichtungen, Regierungsbehörden, Unternehmen und Einzelpersonen.

Internetadresse

Die Adresse für eine Ressource im Internet, die von Webbrowsern zum Auffinden von Internetressourcen verwendet wird. Eine Internetadresse beginnt in der Regel mit einem Protokollnamen, hinter dem der Name der Organisation, die diese Site verwaltet, sowie ein Suffix zur Identifizierung der Organisationsart steht.

Beispielsweise enthält die Adresse <http://www.yale.edu/> die folgenden Informationen:

http: Dieser Webserver verwendet HTTP (Hypertext Transfer Protocol). www: Diese Site befindet sich im World Wide Web: Es handelt sich um eine Bildungseinrichtung (engl. "educational institution").

Internetadressen werden auch als Uniform Resource Locators (URLs) bezeichnet.

Java

Eine von der Firma Sun-Microsystems (Seit 2010 Oracle), entwickelte Programmiersprache für Hypermedia-Dokumente. http://java.com/de/download/whatis_java.jsp

Kilobyte (KB)

Kilobyte (kB)	-	10^3 Byte = 1.000 Byte
---------------	---	--------------------------

LAN

Local Area Network: Ein lokales Netzwerk, das an einem bestimmten Universitätsstandort, einer Firma oder auch nur in einem Raum eingerichtet sein kann. Siehe WLAN.

LCD

Liquid Crystal Display: Ein Anzeigentyp, der in digitalen Uhren und vielen tragbaren Computern verwendet wird. LCD-Anzeigen verwenden zwei Schichten aus polarisierendem Material, zwischen denen sich eine Flüssigkristalllösung befindet. Mithilfe eines durch die Flüssigkeit geleiteten elektrischen Stroms werden die Kristalle so angeordnet, dass sie kein Licht hindurch lassen. Jedes Kristall funktioniert wie eine Jalousie, die Licht entweder hindurch lässt oder blockiert.

Learning Management System

Software, die den Lernfortschritt von Studierenden in einem Kurs verfolgt, mit Hilfe von Statistikinstrumenten Auswertungen erlaubt und im ausgebauten Zustand die Evaluierung der Nutzung von CBT oder WBT ermöglicht.

Link

„Verknüpfung, Verbindung“: Innerhalb eines Dokuments (z B. einer Webseite) sind Links Verknüpfungen zu Daten, die sich in einem anderen Programm oder Dokument befinden. Damit werden Querverweise zu anderen Webseiten gelegt und Programme sowie Multimedia-Elemente in das Dokument eingebunden. Links können an verschiedene Elemente wie Text oder Grafiken gebunden sein und sind normalerweise optisch hervorgehoben.

Logfile

Datei, die die Aktivitäten eines Computers protokolliert.

Login/Logout

Anmelden bzw. Abmelden eines Anwenders bei einem Netzwerk durch Anmeldenname und Passwort.

Mailing-Liste

Verteilerliste für E-Mails. Eine Mailing-Liste ist einem bestimmten Thema zugeordnet, dem sich die Nachrichten unterordnen. Um sie zu beziehen, bedarf es der einfachen Anmeldung mit einer gültigen E-Mail-Adresse. Verwaltung und Versand der Liste wird üblicherweise von einem Programm, dem so genannten mailing listserver, übernommen.

Megabyte (MB)

Megabyte (MB)	10^6 Byte = 1.000.000 Byte
------------------	------------------------------

Modem

(Modulator/Demodulator) Ein Gerät, das es ermöglicht, Computerdaten über eine Telefonleitung zu übertragen und zu empfangen. Das übertragende Modem übersetzt digitale Computerdaten in analoge Signale, die über eine Telefonleitung übertragen werden können. Das empfangende Modem übersetzt die analogen Signale zurück in digitale Form.

Network

Netzwerk aus Computern, die durch Kabel, durch drahtlose Übertragung per Funk oder über das Telefonnetz verbunden sind.

Newsgroups = Virtuelle Internetforen

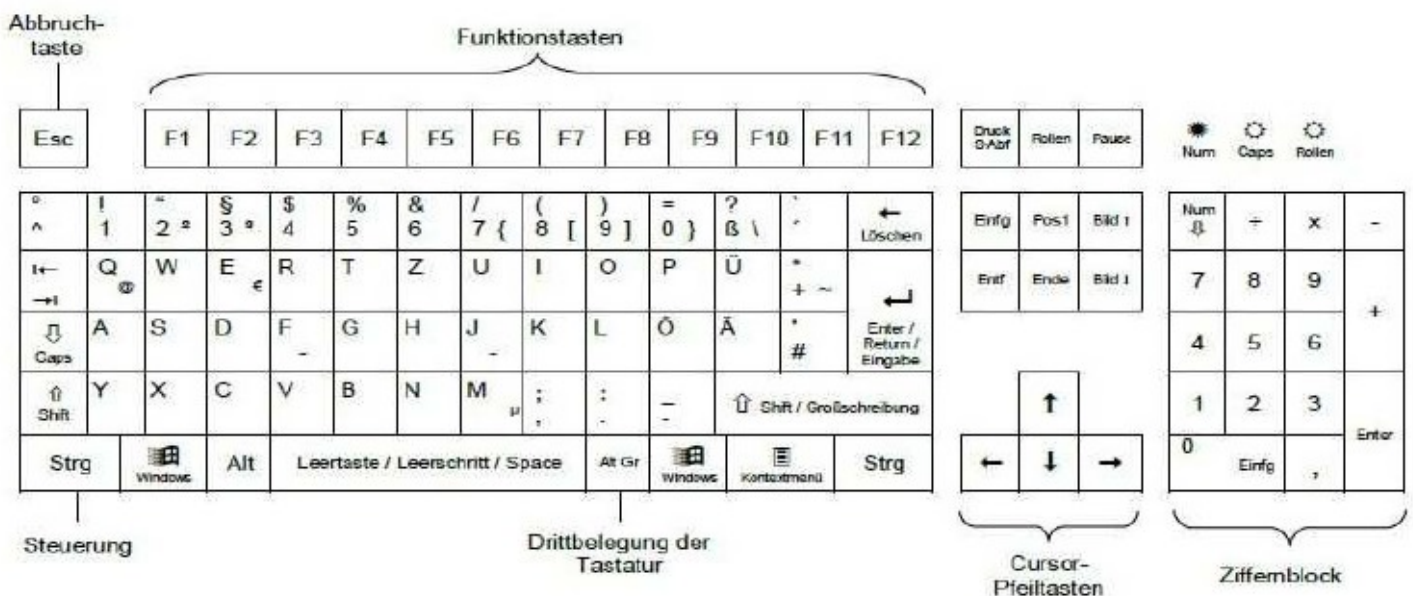
Die praktische Bedeutung von Newsgroups nimmt kontinuierlich ab, da die Newsgroups seit den 2000er Jahren immer mehr von den Webforen abgelöst werden. Nähere Infos unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Newsgroups>

Partition

Ein Bereich auf einem physischen Datenträger, der sich wie ein physisch separater Datenträger verhält. Nach dem Erstellen einer Partition müssen Sie diese formatieren und ihr einen Laufwerksbuchstaben zuordnen, bevor Sie Daten darauf speichern können. Auf

Basisdatenträgern werden Partitionen Basisvolume genannt, einschließlich primärer Partitionen und logischer Laufwerke. Auf dynamischen Datenträgern werden Partitionen dynamische Volumes genannt. Darunter befinden sich einfache Volumes, StripeseTVolumes, übergreifende, gespiegelte und RAID-5-Volumes.

PC-Tastatur



PC-Tastaturbelegung siehe auch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tastaturbelegung>

PDF

Portable Document Format: Ein von der Firma Adobe definiertes Datei-Format, mit dessen Hilfe sehr viele Dokumente beliebiger Art (Informations-Broschüren, Statistiken etc.) und inzwischen z.B. auch interaktive Formulare plattformübergreifend elektronisch veröffentlicht werden können. **PDF-Datei**

Adobe PDF-Dateien sind als de facto Standard für den sicheren und zuverlässigen Austausch elektronischer Daten weltweit anerkannt und lassen sich auf jeder Plattform anzeigen und ausdrucken wie z.B. unter Microsoft Windows, Macintosh und UNIX sowie auf zahlreichen mobilen Geräten.

PDF-Dateien behalten das Erscheinungsbild der Originaldokumente bei sowie alle Informationen des Ausgangsdokuments (Text, Zeichnungen, 3D- und Farbgrafiken, Fotos etc.), unabhängig davon, welche Anwendung bei der Erstellung eingesetzt wurde.

Peer-to-Peer

auch: P2P, von engl. peer: „Gleichgestellter, Ebenbürtiger“. Die P2P-Technik ermöglicht es Internetnutzern, direkt (also ohne Umweg über einen zentralen Server) auf freigegebene Ressourcen anderer Nutzer bzw. ihrer Rechner zuzugreifen. Prototypen von P2P-Netzwerken sind Musiktauschbörsen wie Napster oder Kazaa.

Robot

automatisierte Software, die vor allem in Suchmaschinen zum Einsatz kommt. Robots durchsuchen das WWW nach Dokumenten und ihren Links und katalogisieren anschließend die Ergebnisse.

ROM

Read-Only Memory: ein Schaltkreis, an dem Code oder Daten durch den Herstellungsprozess permanent installiert sind. Ein ROM enthält Anweisungen oder Daten, die gelesen, aber nicht geändert werden können.

RAM (Flüchtiger Speicher)

RAM ist die Kurzform von Random Access Memory und wird auch Arbeitsspeicher genannt. Im RAM bleiben die Daten zwischengespeichert und bleiben so lange erhalten bis sie durch neue Daten ersetzt werden. Z.B.: Kopieren, Ausschneiden, Einfügen eines Textes. Man spricht deshalb auch von einem Flüchtigen Speicher. Bei einem Neustart, Stromunterbrechung oder nach einem Ausschalten des Computers, kann auf diese Daten nicht mehr zugegriffen werden.

Router

Ein Router hat zwei Hauptaufgaben.

Erstens: Er soll das gesamte Heimnetzwerk mit dem Internet verbinden.

Zweitens: Innerhalb des Heimnetzwerks soll er alle Geräte miteinander verbinden.

Die Verbindungen werden durch Kabel bzw. kabellos (WLAN) hergestellt. Der

Routerstandort sollte bei WLAN-Verbindungen möglichst zentral gewählt werden.

Für einen optimalen Empfang reichen dann bereits geringfügige Änderungen aus.

Server

zentraler Rechner in einem Netzwerk, der den Client-Computern Daten, Speicher und Ressourcen zur Verfügung stellt. Auf dem Server ist das Netzwerk-Betriebssystem installiert, und vom Server wird das Netzwerk verwaltet. Im WWW sind Server Knotenpunkte des Netzes.

TCP/IP

Transmission Control Protocol/Internet Protocol: Eine Gruppe von im Internet häufig verwendeten Netzwerkprotokollen, die die Kommunikation über miteinander verbundene Netzwerke aus Computern mit unterschiedlichen Hardwarearchitekturen und Betriebssystemen möglich macht. TCP/IP umfasst Standards für die Kommunikation zwischen Computern und Konventionen zum Verbinden von Netzwerken sowie zum Routing des Datenverkehrs.

UMTS

Universal Mobile Telecommunications System: besser bekannt unter der Abkürzung UMTS, ist ein Mobilfunkstandard der dritten Generation (3G).

URL

Uniform Resource Locator: Adresse eines Dokuments im Internet, z. B.:

<http://www.zeitgeschichte-hamburg.de/>

Bezeichnung des Protokolls (http), der Bezeichnung des Dienstes (www) und der eigentlichen Serveradresse (mit den Domain-Kürzeln: zeitgeschichte-hamburg.de). Dahinter können eventuell Pfadangaben und der Name des Dokuments:/ buch-dynam-zeiten.html folgen.

USB

Universeller serieller Bus: Ein externer Bus, der die Plug & Play-Installation unterstützt. Bei Verwendung von USB können Sie Geräte anschließen und entfernen, ohne den Computer ausschalten oder neu starten zu müssen. Sie können mit einem einzigen USB-Anschluss bis zu 127 Peripheriegeräte anschließen, darunter Lautsprecher, Telefone, CD-ROM-Laufwerke, Joysticks, Bandlaufwerke, Tastaturen, Scanner und Kameras. Normalerweise befindet sich ein USB-Anschluss auf der Rückseite des Computers nahe dem seriellen oder parallelen Anschluss.

USB-Anschluss

Eine Schnittstelle am Computer, die das Anschließen eines USB-Geräts ermöglicht. USB ist ein externer Busstandard, (aktueller Standard: USB 3.0, der Datenübertragungsraten von 480 MBit/s (480 Millionen Bit pro Sekunde) ermöglicht. Hinweise auf:

http://de.wikipedia.org/wiki/USB_3.0#USB_3.0

VoIP

Voice over IP: Sprachkommunikation mit Hilfe des Internet Protocol.

W3

Andere Bezeichnung für WWW.

W3C

World Wide Web Consortium: die Organisation, die über die Standards des WWW wacht.

Web-Browser

Software des Client-Computers, die den Zugriff auf HTML-Dokumente ermöglicht.

Weblogs

Webseiten, auf denen in Form von Tagebucheintragen über verschiedenste Themen berichtet wird, meistens mit einer Kommentarmöglichkeit für die Leser.

Webserver

Ein Computer, der von einem Systemadministrator oder Internetdiensteanbieter (Internet Service Provider, ISP) verwaltet wird und auf die Anforderungen des Browsers eines Benutzers.

Website

Webseite, engl.: Homepage: Ein komplettes Angebot im WWW, das aus mehreren oder auch sehr vielen untereinander durch Links verbundene Seiten bestehen kann.

WLAN

Wireless Local Area Network: Das kabellose, lokale Funknetz wird zur Verbindung ins Internet genutzt. Seine Reichweite beträgt im Freien bis zu ca. 300 Meter. Um ein WLAN aufzubauen, benötigt man einen WLAN-fähigen Computer (heute bereits Standardausstattung) und einen Router, der mit dem Internet verbindet. Dann kann man zuhause im Arbeitszimmer, auf dem Balkon oder im Garten ohne Kabel im Internet surfen. Unterwegs geht man über sogenannte Hotspots online wie beispielsweise an Flughäfen, in Hotels oder Restaurants. Diese stellen den Internetzugang vielfach kostenfrei zur Verfügung.

<http://www.vokabularium.de/wz/wirelesslan.html>

Word-Datei

Microsoft Word ist ein Textverarbeitungsprogramm der Firma Microsoft für die Windows Betriebssysteme und Mac OS. Es ist Teil der Officesuite Microsoft Office, wird aber auch einzeln verkauft. Die für Microsoft Word bis zur Version 2003 bzw. 2004 verwendeten Dateinamenerweiterungen heißen .doc für Dokumente und .dot für Dokumentenvorlagen. Word kann mit verschiedenen Dateiformaten umgehen, jedoch werden einige wichtige Fremdformate nicht oder nicht vollständig unterstützt.

Ab der Windows-Version 2007 bzw. der Macintosh-Version 2008 werden die Dokumente im Format [Office Open XML](#) abgespeichert. Das alte Format wird jedoch aus Kompatibilitätsgründen weiterhin unterstützt. Dokumente im neuen Format tragen die Dateiendung .docx und .docm. (Dokumente mit Makros).

WWW

World Wide Web: nach E-Mail der meistgenutzte Dienst im Internet, dessen Inhalte sich aus HTML- Dokumenten zusammensetzen und mit Hilfe eines Web-Browsers erreichbar sind. Durch die Multimediafähigkeit, die grafische Benutzeroberfläche und die einfache Bedienung hat das WWW sehr stark zur Verbreitung des Internets beigetragen.

Bitte beachten!

In diesem Ratgeber finden Sie Verlinkungen zu anderen Internetauftritten, die wir für sehenswert erachten oder die Ihnen nützliche Serviceinformationen bieten.

Wichtiger Hinweis:



Mit Urteil vom 12.05.1998 hat das Landgericht (LG) Hamburg entschieden, dass man durch die Ausbringung eines Verweises (Link) die Inhalte der gelinkten Seiten ggf. mit zu verantworten hat. Dies kann, so das LG, nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert.

Wir haben auf dieser und anderen Seiten des Ratgebers Verweise zu anderen Seiten im Internet gelegt, weil wir glauben, dass diese Seiten für unsere Leser interessant sein könnten.

Für alle diese verlinkten Seiten gilt allerdings, dass wir keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der verlinkten Seiten haben. Wir distanzieren uns deshalb ausdrücklich von den Inhalten und machen sie uns auch nicht zu eigen.

Hilfreiche Internetadressen:

<http://www.aww.uni-hamburg.de/kse.html>

<http://www.bagso.de/>

<http://computerhilfen.de/>

<http://www.dslteam.de/>

<http://www.klickdichschlau.at/> (manchmal etwas langsamer Seitenaufbau)

<http://www.testberichte.de/computer-hardware/2530/drucker.html>

<http://www.vokabularium.de/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Mac_OS_X

<http://de.wikipedia.org/wiki/Linux>

Zum Abschluss:

Sehr geehrte Kontaktstudierende, wir haben uns im Rahmen unserer Möglichkeiten bemüht, Ihnen einen kleinen Einstieg in die bunte, komplizierte und manchmal auch chaotische und teilweise unübersichtliche Welt des PCs zu vermitteln.

Vergessen Sie bitte dabei nicht, dass wir, was die Erstellung einer Sachpublikation angeht, keine Profis sind.

Viele Dinge über die man noch schreiben könnte, fehlen. Zum Beispiel haben wir Hinweise auf das Apple-Mac PC-System und Linux vorerst unterlassen. Aber, wie wir am Anfang bereits erwähnten, sind wir bemüht, die Ausgabe des PC-Ratgebers ständig zu erweitern und auch zu verbessern. Wir hoffen, dass Ihnen diese Ausgabe zumindestens einige Hinweise und Anregungen zur Entscheidungsfindung bei der Anschaffung eines neuen PCs oder, falls Sie schon mit einem PC arbeiten, eine kleine Hilfestellung im Um-



Stand: 10. 2013

gang mit dem System sein konnte. Denken Sie aber immer daran... es gibt auch noch eine andere Welt außerhalb der Digitalen!

Gruppe 3 (Kommunikation und Datenverarbeitung)
der Interessenvertretung des Kontaktstudiums
für ältere Erwachsene (KSE) der Arbeitsstelle
für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg.